

Das

XIX. Jahrhundert des Thierreichs

oder

Scenen aus dem Familien- und Staatsleben der Thiere.

Geschildert von ihnen selbst.

Mit vielen Bildern.

2. Heft.

Man bittet die äußere Rückseite zu lesen.

Verzeichniß einiger neuer Verlagsartikel, die bei **Fr. Volckmar** in Leipzig erschienen sind:

C. A. Tiedge's sämmtliche Werke, 4te Auflage, 10 Bände in Schillerformat, nebst Tiedge's Portrait und Facsimile.

Kruse's Atlas zur Uebersicht der Geschichte aller Europäischen Länder und Staaten von ihrer ersten Bevölkerung an bis zu der neuesten Zeit. 40 Tabellen in Folio, mit 18 illuminirten Karten. Vier Lieferungen. Pränumerations-Preis für das ganze Werk 10 Thlr., oder für jede Lieferung 2 Thlr. 12 Gr.

Hanchen und die Küchlein von **A. G. Eberhard.** 8te Auflage mit 10 Bildern von Otto Speckter. 12. in Golddecke gebunden 1 Thlr. 8 Gr.

Für höher gebildete Frauen und Jungfrauen besitzt die deutsche Literatur kein Weihgeschenk, was diesem gleich käme. Die zarten Saiten, welche nur allein das weibliche Gemüth versteht und empfindet, — das stille häusliche Leben, die Ereignisse einer frommen lieblichen Jungfrau schuf der Verfasser zu einer Idylle, die das Gemüth hinreißt, und die reinsten Gefühle verbreitet.

Acht Auflagen, (ein seltner Fall in unserer Literatur,) erlebte das Büchlein binnen wenig Jahren, und diese letzte schmückte **Otto Speckter's** hohes Talent mit 10 Stahlstichen, die an Geist und Gelungenheit sich dem Schönsten anreihen, was Deutschlands oder Englands Künstler je geschaffen haben. —

Der Gatte seiner Gattin, der Vater seiner heranwachsenden Tochter, der Jüngling seiner Geliebten, wer von diesem nach einem Geschenke forscht, was das Gemüth erhebt, was dem Verstande entspricht, will er das Beste wählen, er kann sich bei der Wahl des Obigen nicht täuschen. —

Urania von **C. A, Tiedge.** Elfte Auflage, mit 7 Kpfrn. gebunden mit Goldschnitt und vergoldeten Decken Preis 1 Thlr. 12 Gr.; brosch. ohne Kupf. Preis 18 Gr.; Stereotyp-Ausgabe. 12. brosch. Preis 8 Gr.

Wo ist der Gebildete in unserm Vaterlande, dem nicht die reinen Harmonien dieses Liedes Erhebung, Trost, Begeisterung verliehen hätten? Sind auch ihre lieblichen Accorde die schönsten Blüthen der Poesie, — das ist nur vollendete Form, anders noch wird die Brust des Menschen durch sie bewegt; denn ihr trostvolles Thema ist die Lösung der heiligsten Fragen „Entstehen, Sein — und Tod —!" Hat die Urania uns in der Jugend begeistert, zu großen Gefühlen erhoben und stand sie als Schutzengel uns zur Seite, wenn wir zweifelten und zagten, so ist sie nicht minder ein Buch der Erhebung, des Trostes und der Zuversicht in den männlichen Jahren und am Abend des Lebens.

Aug. Mahlmann's sämmtliche Schriften. Ausgabe in 8 Bänden mit Mahlmanns Portrait in Stahlstich. brosch. Preis 2 Thlr. 16 Gr.

Inhalt: 1r u. 2r Bd sämmtliche Gedichte, 3r 4r und 5r Bd. Mährchen und Erzählungen, 6r und 7r Bd. Marionettentheater, dramatische Sachen, Herodes vor Bethlehem, 8r Bd. Vermischte Schriften, Aufsätze, Erzählungen.

aller Katzen die Literatur geworden, die gegen das unmoralische Ehemonopol protestirt, die den tyrannischen Institutionen sich widersetzt und den Naturzustand anpreist. — Noch muß ich Ihnen sagen, daß, obgleich Brisquet durch einen Stoß von hinten durchbohrt worden war, dennoch der Physicus arglistig erklärte, er habe sich selbst mit Arsenik vergiftet, gleich als hätte ein so lustiger, sorgloser Kater über das Leben genug nachgedacht, um eine so ernste Idee zu fassen, und als könnte ein Kater, den ich liebte, die geringste Lust haben, die süße Gewohnheit des Daseins aufzugeben! Und haben auch Orfila und Liebig Arsenik-Spuren in seinen Teller entdeckt, — mein Glaube steht unerschütterlich fest, daß er als Opfer elender Kabale gefallen ist.

Geschichte eines Hasen.

Nach Dictaten desselben verfaßt von Amalie Elster.

Vorwort.

Nachdem uns der Nationalconvent wenigstens den Gebrauch der Feder verstattet hat, so erlaube ich mir, Ihnen beifolgend die Erstlinge meiner Muße zu überreichen. Es ist die Geschichte eines Hasen, meines Freundes, die ich der Oeffentlichkeit übergebe! Mein Thema schildert zwar keinen Helden, kein Thier der Bewegungspartei, aber ein Jeder, dessen Brust für höhere thierische Empfindungen schlägt, wird mit Wehmuth und Theilnahme das wunderbare Schicksal meines geängstigten Freundes verfolgen.

Verwichenen Montag saß ich auf einem Steinhaufen und unterhielt mich mit meinem Nachbar, einem Wiedehopf. Da kam ein liebes Häschen, der Enkel des Helden meiner

Geschichte, keuchend auf mich zugelaufen. „Madame Elster," rief er, „Großpapa ist dort unten in der Ecke des Holzes, ich soll Sie schnell holen — er ist krank, der Hund des Feldhüters hat ihn gebissen." Eiligst warf ich ein Halstuch um und flog zu meinem unglücklichen Freunde, der mich mit jener Herzlichkeit empfing, die bei guten Thieren die Stelle der Complimente vertritt. Sein rechter Arm hing in einer Binde; um den Kopf, auf welchen man fortwährend Breiumschläge machte, trug er eine Bandage, durch die das eine Auge verdeckt wurde, das Blut rieselte noch. „Geehrte Freundin," sagte der Alte mit einem Gesichte, das zwar ungewöhnlich ernst war, aber doch nichts von seiner angebornen Einfalt verloren hatte, „ich fühle, der Tag meines Lebens hat sich geneigt. In 14 Tagen geht die Jagd auf, da bin ich vielleicht auf einem Auge blind und jedenfalls lahm, ein leichter Fang für die Hunde und Jäger! Daher glaube ich gut zu thun, wenn ich meine Angelegenheiten ordne und meine Memoiren meinen Kindern und der Nachwelt überliefere. Zudem ist nicht der Nachruhm ein großer Gedanke und des Schweißes des Edlen wohl werth?" — Da er sich im früheren Umgange mit Menschen eine Taubheit geholt hatte, die um so lästiger wurde, je hartnäckiger er sie läugnete, so mußte ich ihm aus Leibeskräften in die Ohren schreien, daß ich seine Ansicht vollkommen theile. — Hierauf klagte er mir, daß ihn seine verwünschte Armwunde am Schreiben hindere; er habe versucht, seinen Kindern zu dictiren, doch die hätten kein Sitzfleisch; dann sei er auf

die Idee gekommen, seine Geschichte den Aeltesten auswendig lernen zu lassen und als Rhapsodie auf die Nachwelt zu bringen, allein es fehle dem dummen Jungen an Gedächtniß. „Die mündliche Fortpflanzung," fügte er hinzu, „verfälscht die Thatsachen gar zu leicht, und ich wünschte nicht ein Mythus zu werden wie der große Wischnu, wie die Saint-Simonisten, Stephanisten u. s. w.; Sie sind Literatin, liebe Elster, bitte, machen Sie meinen Secretär." Ich willigte ein und schickte mich an, zuzuhören.

Um dem vielleicht letzten Acte seines Lebens eine gewisse Feierlichkeit zu geben, begann mein alter Freund, der in den klassischen Dichtern sehr belesen war, seine Erzählung also:

Ja, meine Söhne, es ist Zeit, daß ich
Mein Schweigen breche und das Siegel löse
Von einem lang verschlossenen Geheimniß.

Bei diesen Worten sprangen die Kinder herbei. *Der Aelteste setzte sich respectvoll seinem Großvater auf den Schooß; der Jüngere, der gar zu gern erzählen hörte, blieb stehen und spitzte die Ohren; der Jüngste kauerte nieder und nagte an einem Krautblatte.* Möge meine Geschichte, fuhr der Greis fort, Euch, meine Kinder, zur Lehre und Warnung auf dem drangvollen Hasenpfade dienen. Ich bin der eheliche Sohn französischer

Eltern, geboren am 1. Mai 1830 dort hinter der großen Eiche, der schönsten im Walde von Rambouillet. Noch denke ich an jene reizenden Mondscheinnächte meiner Kindheit, wo die Welt mich anlächelte, wo der Thymian und Klee mir so lieblich roch. O Gott, das Leben ist doch schön! Ich war damals gerade wie ihr, ein lustiger sorgloser Bursche, ohne Ahnung von der precären Existenz eines Hasen und darum so glücklich. Allein die Zeiten ändern sich. Eines Morgens hatte ich auf der Wiese gefrühstückt und dann mich neben meiner Mutter schlafen gelegt, da wurde ich plötzlich von zwei Donnerschlägen und furchtbarem Halloh aufgeweckt . . . Meine Mutter lag nicht weit von mir, sterbend, gemordet! Fliehe! schrie sie mir noch zu und hauchte ihre fromme Seele aus.— Ein einziger Augenblick hatte mich über die Begriffe Flinte, Unglück, Mensch aufgeklärt. Ach, meine Kinder, die Erde würde das Paradies der Hasen und ein Hase der Glücklichste aller Sterblichen sein, wenn der liebe Gott nicht auf den Gedanken gekommen wäre, Menschen, und der Mensch auf die Idee, Flinten zu machen! — Höre' Großpapa, sagte der Jüngste, es gingen letzthin über Feld zwei kleine Hasen mit ihrer erwachsenen Schwester, einer Jungemagd, da kam ein großer, garstiger Vogel, der wollte sie nicht vorbeilassen: ist das ein Mensch? — Halt's Maul! antwortete ihm der ältere Bruder, das war eine Eule, der Nacht-Flurschütz.

Arme Mutter! fuhr der Alte fort, ihr Tod war nur das Vorspiel zu einem gräßlichen Blutbade, das man große

königliche Jagd nannte. Den ganzen Tag über ging's Paff, Paff, fünfhundert der Unsrigen fielen unter den Meuchelschüssen der blutdürstigen Wüthriche, die sich ohne Mord nicht amüsiren können. Indeß wurde meine Mutter gerächt, denn jene Jagd ist die letzte königliche gewesen; der, welcher sie hielt, kam zwar noch einmal durch Rambouillet, aber diesmal nicht jagend, sondern gejagt. — Dem mütterlichen Rathe folgend, zog ich mich vor der Uebermacht muthig wie weiland Soubise zurück; muthig, sage ich, denn es ist wahrlich nicht so leicht, im Augenblicke der Gefahr laufen zu können, einer feigen Memme versagen die Beine den Dienst. Ich lief also über Hals und Kopf, bis ich vor Seitenstechen ohnmächtig hinsank. Wie lange dieser Zustand dauerte, weiß ich nicht, aber wer malt mein Entsetzen, als ich mich beim Erwachen nicht unter freiem Himmel, sondern in einem verschlossenen Korbe befand! Mein Räuber, an dessen Arme der Korb hing, war einer von den Lakaien jenes Nimrods von Frankreich.

Bei den Menschen ist eigentlich Alles mehr oder weniger Lakai,

Sie streiten sich, so heißt's, um Freiheitsrechte,
Genau besehn, sind's Knechte gegen Knechte.

Mein neuer Herr brachte mich in seine Wohnung und bald schloß seine Tochter Freundschaft mit mir. Ihrer Fürsprache und der Engelsgeduld, mit welcher ich mich von ihr

bei den Ohren zausen ließ, verdanke ich's, daß ich ungebraten blieb und nur in freiem Gewahrsam gehalten wurde. Gern hätte ich diesen benutzt, um aus dem kleinen Dachstübchen der Tuilerieen zu entwischen, aber mir graute vor dem unnahbaren Bajonette der unten stehenden Schildwache.

Da der Herr Hoflakai viel gute Zeit hatte und von menschlichem Gesichtspunkte aus meine Erziehung sehr mangelhaft finden mochte, so kam er auf die Idee, an mir zum Pestalozzi zu werden. Ich mußte gleich einem gemeinen Pudel allerhand academische Stellungen lernen, z. B. den Todten spielen, es schön machen, und weil ich leider Talent zu solchen Dingen verrieth, so gab mir mein Tyrann auch Musikstunden nach einer so barbarischen Methode, daß ich bald besser wie mancher Tambour der Nationalgarde einen Wirbel schlagen konnte und allemal wirbeln mußte, wenn ein Mitglied der königlichen Familie das Schloß zu verlassen geruhte.

Eines Tags — es war ein Dienstag, der mir unvergeßliche 27. Juli 1830 — hatte ich eben wieder die Trommel gerührt zu Ehren Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Angoulème, der immer spazieren ging, als ich plötzlich zum zweiten Male in meinem Leben Flintenschüsse fallen hörte, ganz nahe bei den Tuilerieen. Großer Gott, sollten sich unverständige Hasen nach Paris gewagt haben, wo es ebensoviel Menschen als Hunde und Flinten gibt! So dacht'

ich und wendete mich an meine Herrin mit einem Blicke, der um Schutz flehte; doch diese zitterte selbst wie ein Espenlaub, nicht etwa für mich, nein, wie ich bald merkte, für sich. Diesmal nämlich schossen die Menschen nicht auf Hasen, sondern auf andere Menschen. Ich rieb mir die Augen fast aus dem Kopfe, um sicher zu sein, daß ich nicht träumte, aber es war wirklich so. Die Menschen sind so eingefleischte Jäger, daß sie in Ermangelung andrer Objecte auf sich selber schießen, und dazu brüsten sie sich noch mit dieser Unnatur, erklären die Begebenheiten, wobei recht viel Blut geflossen ist, für die Glanzpunkte ihrer Geschichte, für heilsame Aderlässe des großen Völkerorganismus.

Ich will mich über jene ruhmreichen Tage nicht weiter auslassen; zwar ließe sich noch Manches von der Julirevolution sagen, aber ein Hase hat keinen Beruf, einem Mignet oder Thiers vorzugreifen. Nur so viel sei bemerkt. Während man sich in den Straßen schlug und verbarricadirte, war der Hof zu Saint=Cloud und wartete auf das erneuerte Vertrauen der französischen Nation; wir für unsern Theil verlebten in den Tuilerieen eine traurige Nacht. Am 28. früh wurde das Schießen toller, und ich erfuhr, daß man das Stadthaus zweimal mit Sturm genommen hatte. Am 29. ließ sich schon vom Morgen an furchtbares Geschrei unter den Schloßfenstern vernehmen, die Kanonen donnerten. — Wir sind verloren, der Louvre ist genommen! schrie meine Herrin todtenbleich, und lief, ihr weinendes Kind

auf den Armen spornstreichs davon. Es war gerade 11 Uhr. Als ich mich allein sah, philosophirte ich so: mögen sich die Menschen unter einander erwürgen, das ist ihre Sache, ich als Hase riskire dabei Nichts. Mit großer Gemüthsruhe kroch ich daher unter das Bett, welches in der Stube stand. Bald darauf traten rothe Soldaten ein und schossen einige Stunden lang zum Fenster hinaus, wobei sie mit einem ausländischen Accente: es lebe der König! schrieen. Ihr habt gut schreien, sagte ich, denn ihr seid keine Hasen, und dieser König hat in euern Städten nicht gejagt. Dann verschwanden auf einmal die Soldaten, und Leute ohne Uniform, fast im Negligé, drangen ein. Sie durchwühlten Alles unter dem Rufe: es lebe die Freiheit! gleich als hofften sie, selbige in einer Dachstube der Tuilerieen zu finden. Während Einer von ihnen eine dreifarbige Fahne auf's Fenster pflanzte, sangen die Andern ein hübsches Lied[1], das, wenn ich nicht irre, so anfing:

Frisch auf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!

Einige waren ganz schwarz vom Pulver und schienen so tapfer gekämpft zu haben, als ob sie's bezahlt kriegten. Aus ihrem unaufhörlichen Geschrei: es lebe die Freiheit! schloß ich, daß man sie vordem gleich mir maltraitirt und vielleicht gezwungen hatte, zu Ehren allerhöchster Herrschaften Kunststücke zu machen.

Am andern Morgen sah ich meinen Herrn zum ersten Male nach 24 Stunden wieder; er war wie ausgetauscht,

sein Rock umgewendet, am Hute eine große dreifarbige Kokarde. Aus dem Gespräche mit seiner Frau erfuhr ich, daß Carl X. fort war, um nicht zurückzukommen, daß man seinen Namen nicht aussprechen dürfte, daß die Umstände sehr kritisch wären, daß man vor der Hand seine Siebensachen schleunigst zusammenpacken und ausziehen müßte u. s. w. Immerhin, dachte ich, ich kann nur gewinnen, wenn ich nicht mehr in einem Pallaste zu wohnen und den Tambour zu spielen brauche. Aber ach! der Hase denkt, und der Mensch lenkt. Diese Revolution, von der ich einen Umschwung aller socialen Verhältnisse erwartete, verschlimmerte nur meine Lage. Nach Verlauf eines Monats gerieth mein Herr, dem Carl X. in der Eile keine Pension ausgesetzt hatte, in immer größeres Misère. Da bemerkte ich eines Tages mit Entsetzen, wie er mich wild anblickte, gleich als wollte er sagen: du bist reif für die Bratpfanne. Kinder, Gott behüte euch vor ähnlicher Gefahr, denn der Mensch wird zum Tyrannen, wenn er hungrig ist, zumal gegen uns, seitdem ein gewisser Büffon geschrieben hat: „das Fleisch des Hasen ist trefflich, selbst sein Blut schmeckt gut." An jenem Tage also war wirklich die Rede davon, mich zu schlachten. Indeß meine Herrin meinte, daß ich (Dank der schmalen Kost der letzten Zeit!) nur aus Haut und Knochen bestände, und das Töchterchen fing an bitterlich zu weinen, bat für mein Leben, und sprach von meinen Künsten und Talenten. Beim Himmel, schrie mein Herr, das Kind bringt mich auf eine Idee, die uns retten kann. Als wir

reich waren, machte das Häschen blos zum Amüsement Musik, jetzt soll es dieselbe für Geld machen.

Noch an demselben Tage wurde mir mein Schicksal klar. Auf den elisäischen Feldern baute mein Herr ein kleines Theater mit grauen Vorhängen; da mußte ich fortan mimisch-plastische Vorstellungen geben. — Trotz der Befangenheit, die jedem Debütanten anklebt, machte ich doch furore. Ganz Paris wollte mich sehen, und mein Repertoir war reich: in drei Jahren trommelte ich nach und nach zu Ehren der polytechnischen Schule, Louis Philipp's, Lafayette's, Lafitte's, zu Ehren von neunzehn Ministern, zu Ehren der Polen und allemal Napoleons des Großen. Außerdem — notiren Sie das, liebe Elster — lernte ich mit einer Pistole schießen, und schoß mehr als manche Nationalgardisten, die sich gewöhnlich entschuldigen, wenn im Feuer exercirt wird. Lange Zeit lief Alles glücklich ab, ich gerieth nie in Irrthum über die Bedeutung der Namen, deren Popularität ich constatiren mußte, und doch nahte mir mehr als einmal der Versucher; Zuschauer, die recht gut Verschworne oder Polizeiagenten in menschlicher Verkleidung sein konnten, wollten mich bewegen, zu Ehren Polignac's, Wellington's, des Kaisers Nicolaus und Andrer loszubrennen, allein mein Gemüth blieb unbestechlich.

Während meines öffentlichen und politischen Lebens interessirte mich eine einzige Frage, nicht etwa die Schwefel-

frage, auch nicht die vier Königsberger, sondern die orientalische, welche durch die kühnen Manöver der Diplomatie endlich zur Zufriedenheit aller Hasen entschieden worden ist. Im Oriente hat die Gesetzgebung besondere Rücksicht auf den Hasen genommen und den Genuß seines Fleisches verboten; daher gehöre ich zu denen, welche die Vergrößerung des ottomannischen Reichs wünschen.

Indeß der Krug geht so lange zu Wasser, bis er zerbricht. Einstmals hatte ich bereits die funfzigste außerordentliche Abendvorstellung gegeben, die beiden Bühnenlichter waren ziemlich abgebrannt; ich, todtmüde, schlief mit offnen Augen, als mein Tyrann auf Verlangen eines unersättlichen Parterre's die einundfunfzigste Vorstellung aller meiner Kunststücke ankündigte. Da stieg mir das Blut zu Kopf, und als ich wieder auf den verfluchten Bretern stand, wußte ich nicht mehr, was ich that; maschinenmäßig legte ich die Pfote an den Drücker der Pistole. Feuer zu Ehren Ludwig's XVIII.! commandirte mein Herr. Ich schoß nicht, freilich unbewußt, und das Bravo, welches meiner edlen Weigerung folgte, war unverdient. — Feuer zu Ehren Wellington's! — Wieder Ruhe, wieder Applaus. — Feuer zu Ehren Carl's X.! — Da faßte mich eine Art von Schwindel, der Hahn ging los, der Schuß fuhr heraus. — Nieder mit dem Carlisten! heulte die empörte Menge, ohne zu bedenken, daß ich, ein Hase von Rambouillet, alles Andere eher als ein Carlist sein konnte. Im Nu war

Bude, Herr, Kasse, Lichter, ich selbst, Alles unter einander geworfen und ausgeplündert. So sind die Menschen. Der heil. Augustin und Mirabeau bemerken ganz recht, vom Capitol bis zum tarpejischen Felsen sei nur ein Schritt, Ruhm und Volksgunst gleiche dem Rauche, der schnell zerfließt. Glücklicherweise gab mir die Furcht ein, während des Tumults das Weite zu suchen.

Kaum meiner Sinne mächtig, lief ich über die Gasse und schlüpfte in ein kleines, erbärmliches Häuschen. Der Bewohner desselben, ein gutmüthiges, stilles, bescheidenes Männchen, Supernumerar-Registrator in einem Ministerium und folglich sehr arm, nahm mich freundlich auf.

Gern wäre ich länger mit ihm umgegangen, wenn nicht ein Ministerwechsel gedroht hätte. Daher nahm ich bald wieder Abschied und schlich Nachts aus dem dumpfigen Paris hinaus in's Boulogner Hölzchen, um nach langer Entbehrung wieder einmal reine Luft zu trinken.

Zum ersten Male nach langer Zeit empfand ich wieder, was es heißt, ein freier Hase zu sein! Ich schlief ein und träumte von einer schönen Zukunft.

Früh weckte mich Degengeklirr: zwei Herren schlugen furchtbar auf einander los, gingen aber zuletzt Arm in Arm

ganz vernünftig nach Hause. Später kamen Andere, um sich dieselbe Motion zu machen, was mir, da ich ländliche Stille wünschte, mit der Zeit unangenehm wurde; daher verließ ich das Hölzchen und ging auf ein nahes Dorf zu. Nicht weit davon begegnete mir ein Hahn, auf dem mein Auge um so wohlgefälliger ruhte, je länger ich Nichts als Herren und Damen gesehen hatte. Es war das ein ausgezeichneter Hahn, hochbeinig, sichtbar bemüht, seine schlanke Taille blicken zu lassen, gerade als gehörte er zum Stabe der Nationalgarde. — Bei meinem Kamme, rief er plötzlich, Sie sehen mich lange an, mein Herr Hase, ich finde das sehr sonderbar von Ihnen. — Wie, antwortete ich, darf man Sie nicht schön finden? Er mußte diese Worte für Ironie nehmen, denn er schrie gräßlich: ich bin Haupthahn im Dorfe, man soll nicht sagen, daß ein nichtswürdiger Hase mich ungestraft beleidigt hat. Keine Entschuldigungen! Jede Injurie muß unter Leuten von Bildung mit Blut abgewaschen werden; doch will ich aus besonderer Rücksicht Ihnen die Wahl der Waffen freistellen. Dort kommt Freund Ochse und Freund Hund, die können uns gleich secundiren. Ich erklärte den Beiden, daß dieser Hahn ein Raufbold sei, daß ich mich noch nie geschlagen hätte; allein der Hund meinte, dies sei einerlei, bot sich mir zum Zeugen an und flüsterte mir zu: Im Vertrauen, ich liebe diesen Hahn nicht und will Ihnen wohl, denn ich bin kein Jagdhund. Also Fassung, geehrter Hase! Bei einem Duelle reicht es hin, Courage zu heu-

cheln. — Dahin werd' ich es nie bringen, sagte ich halbtodt. — Ei, ei! warum denn nicht? erwiderte er. Da Sie die Waffen zu wählen haben, so wählen Sie nicht den Degen, denn Ihr Gegner hat kälteres Blut und mehr Uebung; schlagen Sie sich auf Pistolen, ich selbst werde sie laden. Alles Weigern half Nichts, ich mußte mit in das nahe Hölzchen. Einer von uns kommt nicht wieder heraus, schrie der Hahn mit einem Pathos, daß es mir eiskalt über den Rücken lief. Noch erinnerte ich den Hund und Ochsen an das neueste Duellmandat und an die Strafen der Secundanten; doch sie behaupteten, wenn man seine guten Gründe habe, um sich zu massacriren, so könne man sich nicht um Gesetz und Generalprocurator kümmern. Zuletzt mahnte ich meinen Gegner an seine Pflichten als Gatte und Familienvater, um ihn friedlicher zu stimmen. Umsonst; funfzehn Schritte wurden von meinem Zeugen, dem ich dabei Hasenfüße gewünscht hätte, abgezählt und die Pistolen geladen. — Verstehen Sie mit dieser Waffe umzugehen? sagte der Hund zu mir. — Ach, ja! antwortete ich, aber der Himmel weiß, daß ich Niemandem damit Etwas zu Leide gethan habe. — Durch's Loos fiel mir der erste Schuß zu. Der Hahn nahm stolz mir gegenüber Platz. Sind Sie noch böse? rief ich, kommen Sie in meine Arme, es soll Alles vergessen sein. — Donnerwetter! schrie er, schießen Sie und zielen Sie gut; denn, wenn Sie mich fehlen, so lasse ich Sie in's Gras beißen. Diese Gemeinheit empörte mich; auf Gott und meine gute Sache bauend, bat ich

meinen Secundanten, mich fest zu halten. Der Ochse entfernte sich einige Schritte und stampfte dreimal auf den Boden. Auf dieses Zeichen drückte ich ab, der Schuß fuhr heraus, und wir Beide fielen, ich vom Schalle, der Hahn getroffen, als Opfer seiner Renommage. Sein Tod wurde durch den anwesenden Chirurgen Blutegel sofort constatirt. Bravo! schrie der Hund, indem er mich aufhob, Sie haben mir da einen großen Dienst erwiesen; dieser verwünschte Hahn, der mit mir in demselben Hofe wohnte, ging stets mit den Hühnern zu Bette und weckte, wenn kaum der Tag graute, alle Welt durch seine dummen Arien. So ein Nachbar wird fatal, wenn man Nichts vom Frühaufstehen hält. — Ja, das ist wahr, fiel der Ochse ein, wir verdanken Ihnen, tapferer Hase, ein längeres Morgenschläfchen. Uebrigens ist Ihre That eines Franzosen würdig, denn ich vermuthe, daß Ihr Gegner früher einem englischen Minister angehört hat, der ihn zum Fechter und, wie es scheint, zum unbesonnenen Renommisten bildete. — Mit Wehmuth blickte ich auf den blutigen Leichnam meines Feindes und konnte nicht umhin, den Herren Secundanten zuzurufen: ich bin unschuldig an diesem Morde, über Euch komme das Blut des unglücklichen Hahnes.

Noch auf dem Wege nach Rambouillet war es mir, als ob ich die Leiche vor mir sähe, bis endlich das Wiedersehn meines geliebten Waldes und die Erinnerung an meine erste Kindheit die Todesbilder verscheuchten. Einige Monate

später wurde ich glücklicher Vater und bald Großvater. — Das Uebrige wißt ihr, liebe Kinder; jetzt könnt ihr gehen und spielen!"

Schließlich dankte mir mein alter Freund für meine Aufmerksamkeit. „Es ist, bemerkte er, eine schwere Kunst, ruhig zuzuhören, namentlich für Elstern. Heben Sie das Manuscript auf und übergeben es nach meinem Tode, der nicht fern sein kann, der Oeffentlichkeit. Memoiren eines Verstorbenen sind, wie ich weiß, in unsern Zeiten so beliebt, daß die Lebenden nur gewinnen können, wenn sie sterben."

Die Thiere als Doctoren der Medicin und Chirurgie.

Herr Fuchs befand sich gerade im Redactionsbureau, da wankte ein armer Hund oder vielmehr ein kloßes Skelet, ein pathologisches Präparat von einem Hunde herein. Wir fragten den Unglücklichen, woran er leide. „Ach" antwortete er, „man hat mich kuriren wollen, das ist mein Leiden." Wir baten ihn, sich näher zu erklären; er setzte sich und rief: „O, meine Brüder, warum haben Sie die Thiere zum Schreiben aufgefordert? Das hat nur excentrische Köpfe gemacht, Viele unter uns träumen bereits von Poesie, Kunst und Wissenschaft und bilden sich ein, um diese Träume zu realisiren, genüge es, wenn man Natur und Instinct verläugne. Der Himmel, der so verkehrte Tendenzen zweifelsohne hindern will, hat ihnen neuerdings eine furchtbare

Idee eingegeben: die Thiere, Ihre Freunde, Ihre Brüder, sind es satt, eines natürlichen Todes zu sterben, sie haben beschlossen, eine thierische Medicin und Chirurgie in's Leben zu rufen. Schon ist der Anfang gemacht; wie Figura zeigt, bin ich auf Haut und Knochen reducirt und gehe eben aus, um mir Krücken zu bestellen." Herr Fuchs bot dem Schwerbeschädigten ein Frühstück an, dann ließ er ihm Tinte und Feder bringen und bat ihn, sein Schicksal zur Erbauung der Nachwelt niederzuschreiben. Der Hund war dazu bereit, nur daß er, anstatt zu schreiben, dictirte.

„Es gibt," sprach Castor (so hieß der Held unserer Geschichte), „unter den Menschen gewisse Individuen, Allopathen, zu deutsch: Leibfeger genannt, die uns von je her methodisch zu Grunde richteten. Kaum fielen wir ihnen in die Hände, so ließen sie uns zur Ader und purgirten uns fast die Seele aus dem Leibe. Oft schon war ich in thierischen Conventen gegen diese blut-, brech- und laxirdurstigen Wesen mit Energie aufgetreten; man müsse, hatte ich gesagt, eine Heilmethode endlich verdammen, die den Organismus noch mehr gefährde als die Krankheit an sich, der Doctorhut dürfe dem Arzte keinen Freibrief ertheilen, im tiefsten Frieden einen Vertilgungskrieg wider die leidende Thierwelt führen zu können. Lange Zeit verhallte meine Stimme nutzlos. Erst neuerdings, als ein hochgestelltes Thier, der Schooßhund der Königin Victoria, das Opfer menschlicher Heilkunst

geworden war, beschloß man, unter dem Vorsitze der D. D. Hahn und Schlange, die von Aesculap und Hippocrates her einiges Rufes genießen, eine thierische Charité zu gründen. Da wollte nun freilich jedes Thier, von dem irgend ein Theilchen oder Abfall früher einmal officinell gewesen, mithineinreden und seine Theorie zur Herrschaft bringen, wobei sich das für den menschlichen Geist ziemlich zweideutige Resultat herausstellte, daß nach und nach alles Viehzeug vom kleinsten bis zum größten von den Aerzten unter den Menschen als Panacee angepriesen und gebraucht worden ist. Sollte man's glauben, sie haben z. B. getrocknete Eidechsen zur Kräftigung des entnervten Organismus verschrieben!

Ich bot Alles auf, um den Einfluß menschlicher Wissenschaft von dem projectirten Institute fern zu halten. Meine Herren, sagte ich, abstrahiren Sie von Galen und Hufeland, Paracelsus und Hahnemann, denn gleichwie die einzig wahre Philosophie die des gesunden Verstandes sein soll, so ist nach meiner Ansicht die einzig wahre Heilkunst die, welche dem Instincte folgt. — Diese einfachen Worte wurden mit furchtbarem Hohne aufgenommen; man schlug auf mich wie auf einen Mordbrenner los, und als ich die Pfoten erheben wollte, um Toleranz gegen Andersdenkende zu erflehen, war die eine gebrochen. Ironisch fragten mich meine Collegen, welches Mittel in solchem Falle nach dem Instincte indicirt wäre, allein da sie mir zugleich ein Loch in meinen Kopf geschlagen hatten, so konnte ich nicht antworten — ich war logisch überführt.

Man schaffte mich in's Bett. Bald darauf traten die Herren Blutegel, Cantharide, Kranich, Fettgans, Seehund und Faulthier ein. Die Doctoren der Medicin Seehund und Fettgans, letzterer ein grober kalter Mann von der alten Schule, erklärten die Conferenz für eröffnet; es handele sich vor Allem darum, eine richtige Diagnose zu stellen. Mich überfiel beim Anblicke dieser Leibwalter eine so sichtbare Angst, daß mir meine Krankenwärterin Saue sofort eine Unze Cremor Tartari einfiltrirte. Dr. Egel, der mich zittern sah, erklärte meinen Zustand für ein angehendes Delirium, und äußerte die Intention, an meinen Schläfen Platz zu nehmen, wurde aber durch Herrn Cantharide rectifizirt. Es wäre Unsinn, sagte dieser, wenn man einen Patienten, dem vor Mattigkeit die Zunge heraushinge, durch Blutentziehung noch mehr schwächen wollte, statt seinen glimmenden Lebensfunken durch ein Reizmittel anzufeuern. Dr. Kranich, der bis jetzt vor dem Spiegel gestanden und seine Cravatte zurechtgerückt hatte, meinte, aus meinem hörbaren Herzpochen lasse sich auf einen Herzfehler schließen; um darüber in's Klare zu kommen, preßte er mir sein Stethoskop, wie er es nannte, in die Herzgrube. — „Ihre Ansicht, lieber Doctor Faulthier?" fragte der Herr von der alten Schule. Faulthier gähnte gemüthlich: „Man muß . . . temporisiren, ich würde vor der Hand . . . für eine simple Emulsion stimmen." „In der That sehr simpel," flüsterte Fettgans, „was denken Sie, College Seehund?" „Nach allen Symptomen,"

sprach der Angeredete, „scheint mir ein antiphlogistisches Verfahren angezeigt; lassen Sie uns Eisumschläge appliciren.“ „Ich begreife Sie nicht,“ entgegnete Herr Fettgans, „das Leiden ist rein gastrisch; wir müssen auf den Darmkanal wirken und stündlich **4** Gran Calomel mit **10** Gran Jalappe verordnen.“

Dieser herrliche Ideeenaustausch wurde plötzlich dadurch unterbrochen, daß die Thüre aufging und der Operateur Sägefisch mit einem ansehnlichen Cortége hereinstürzte. „Wir kommen,“ schrie er, „den Patienten als uns gehörig zu reclamiren; denn wir allein können ihn heilen.“ Dabei entwickelte er seine spitzigen Instrumente mit einer Miene, die mir das Blut gerinnen machte. Ich sank ohnmächtig hin und bekam einen somnambülen Paroxysmus. Alsbald erblickte ich mich in der Charité; ich war nicht mehr Castor, sondern Nummer **33**; mein Nachbar **34** hatte bereits ausgelitten; im Hintergrunde (welch' ein furchtbares Bild!) zerstückten und zerfleischten sich Geschöpfe unter einander, an den Wänden hingen Skelete und Knochen! — Professor Hai warf einen flüchtigen Blick auf meine Pfote, dann wendete er sich schmunzelnd an sein Auditorium, das aus Geiern, Raben und Ratten bestand, und erklärte, der Fall sei ebenso complicirt als interessant: er wolle mit seinem Collegen Sägefisch nur noch ein Paar Worte über die schnellste Operationsmethode sprechen. Nach kurzer Berathung waren beide Chirurgen der Meinung, daß das

Durchsägen des Knochens am ersten zum Ziele führe.

Ja wohl, zum Ziele meines Lebens, dachte ich unter Todesschauern, als plötzlich ein kleines gutes Thier aus einem Winkel hervor die Bemerkung machte, es würde indecent sein, meinen Zustand zu mißbrauchen. „Welcher Gelbschnabel erkühnt sich?" fuhr der Professor auf, erregte aber durch diesen ehrenrührigen Ausdruck die allgemeine Indignation seines Auditoriums, insbesondere die des Baccalaureus Geier, der fürchterlich scharrte. Diese Demonstration wirkte; wenigstens begann Herr Hai zu meiner nicht geringen Freude also: „Hochzuverehrende Herren, da die Schwäche des Patienten die Operation heute nicht gestattet, so erlauben Sie mir einige Reflexionen über das Fach, dem Sie sich gewidmet haben. Sie sind den Producten meines Geistes stets mit eben so viel Aufmerksamkeit als Nachsicht gefolgt, daher hoffe ich zuversichtlich, daß auch mein heutiger Vortrag für Sie keine ganz nutzlose Lection, für mich aber eine neue Gewähr Ihres Wohlwollens sein werde. — Die medicinischen Studien sind mühsam und theuer, aber die Herren Studiosen verlieren den Muth nicht, immer fidel, träumen sie von der goldnen Praxis, die sie nach absolvirtem Cursus erwarte! O, m. H., das goldne Zeitalter für uns Heilkünstler hat aufgehört und ein unausstehlich bleiernes begonnen, seitdem drei Uebel in der Welt immer weiter um sich greifen. Ich meine die Mäßig-

keitsmanie, den Wasserabsolutismus und die Streukügelchen-Praxis. Unter dem heillosen Einflusse jener aus der Vereins-Epidemie unsers Jahrhunderts hervorgegangenen Mäßigkeits-vereine schrumpft die Zahl der Kranken nothwendig immer mehr zusammen. Wie oft wird man künftig ein Delirium tremens zu sehen bekommen, wenn die Mäßigkeit täglich beliebter wird? Was soll namentlich aus der Chirurgie werden, wenn es keine Unmäßigkeit mehr gibt, die vordem so manchen Bein- und Halsbruch, so manche interessante Quetsch-Wunde veranlaßte? — Dazu kommt jene vermaledeite Wasserwuth, die unsre Zeitgenossen befallen hat. Mag im-merhin jeder Bade- und Brunnenarzt ein Thales sein, der sein Wasser für den Urstoff aller Dinge hält und als Panacee anpreist, ich habe Nichts dagegen; allein, daß das Publicum daran glaubt, daß es sich vertrauensvoll sogar unter die Douche eines Schlesischen Bauers stellt und sich für un-geheures Geld martern läßt, das ist entsetzlich! — Die wenigen Kranken aber, die ihr Heil nicht im Wasser suchen, fallen sie etwa uns in die Hände? Nein, sie laufen wie wahn-sinnig jenen zahlreichen Decillionen-Thaumaturgen zu, um sich von ihnen im Galopp zum Orcus führen zu lassen. Längst zwar sind die Anhänger der Streukügelchen-Praxis durch die Todtenlisten gerichtet, längst ist ihr System von Männern der Wissenschaft als ein afterparacelsisches Irr- und Wirr-Geldschneid- und Falschmünzergebäude erkannt worden: und doch macht es immer neue Proselyten, doch wird es sogar durch landständische Bewilligungen gestützt. Wie düster

also, m. H., ist der Horizont für angehende rationelle Aerzte in unsern Tagen, wie wenig sind Sie — —"

In diesem Augenblicke bemerkte der Herr Professor, daß sich sein Auditorium bereits zerstreut hatte, und stampfte darob unwillig mit dem Fuße. Dadurch erwachte ich aus meinem somnambülen Zustande: Alles war verschwunden, ich erblickte die zuerst genannten Heilkünstler mir gegenüber. Jetzt erst sah ich unter ihnen ein kleines Thierchen, den Dr. Milbe, der jedenfalls zu den Decillionen = Thaumaturgen gehörte; wenigstens schlug er vor, mir ein Streukügelchen einzugeben, darnach würde ich mich unbegreiflich wohl fühlen, die Wunde vernarben und der Arm kurirt werden. Für diesen Vorschlag erntete er von Seiten des Dr. Fettgans einen Blick tiefster Verachtung, und College Seehund äußerte, nur wer auf einer wissenschaftlichen Embryonenstufe stehe, könne solchen Unsinn schwatzen. Milbe, niedergedonnert, replicirte Nichts, sondern trat schweigend ab. Dagegen meinte der Dr. Kranich, er sei zwar notorisch kein Anhänger des Köthenthums, allein man dürfe auch nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, in manchen Fällen habe das homöopathische Verfahren unläugbar sein Gutes. Das war das Signal zu einem heftigen Streite über halbe und verkappte Hahnemannianer.

Dankt Gott, murmelte mir die Wärterin in's Ohr, daß sie sich zanken, nun seid Ihr gerettet; wären sie einig

geblieben, so wärt Ihr geliefert gewesen. Ihr habt Recht, Madame, antwortete ich und steckte meinen Kopf unter die Decke. Da bemerkte ich, wie mein Bett trotz seiner weißen Gardinen nichts als ein elendes Gurtbett, recht eigentlich ein Hundelager war; wie mich Nichts hinderte, herauszuschlüpfen und zu entfliehen, während die gelehrte Versammlung über meinen Zustand debattirte. Gesagt, gethan: ich entwischte und bin hier. —

Es wird mir sauer und schwer, mich von der Stelle zu bewegen, — aber was sind meine natürlichen Leiden gegen die, welche die Kunst mir noch zu versetzen gedachte? — Dieser Umstand allein flößt mir Muth und Hoffnung ein. Bei den zahllosen Leiden unseres Geschlechts, namentlich gegen Bauchkneipen, Obstructionen und blinde Hämorrhoiden, bedienten sich unsre hündischen Vorfahren eines einfachen Hausmittels, ich meine die jetzt so sehr vernachlässigte Graskur, die, sei es auf diesem oder jenem Wege, stets ihre Wirkung that. Meine gute Großmutter, die oft an Verstopfung litt, hatte dieß Medicament stets zur Hand. Uns Kindern konnte die auffallende Wendung, wodurch sich ihre Natur plötzlich half, nicht unentdeckt bleiben, doch jetzt, wo ich sehe, was die Kunst vermag, ehre ich ihre Ansicht.

Nach dieser Schilderung und praktischen Beweisführung über den jetzigen Standpunkt und die Wesenheit thierisch-medicinischer Wissenschaft entfernte sich das traurige Opfer der alten und neuen Schule.

Die Thiere als Assisen.

Ein Bericht des Greffier Rabe.

Schon die erste Sitzung des jüngst errichteten thierischen Assisenhofes bot in criminalrechtlicher und criminalpsychologischer Hinsicht so viel Interessantes, daß ich dem animalischen Publicum einen Bericht über den Gang und das Resultat der Verhandlung nicht vorenthalten darf.

Die Richter, Advocaten und die Mehrzahl der Geschwornen hatte man aus der Familie der Raben gewählt, weil diese vermöge ihrer schwarzen Tracht am besten geeignet schienen, dem Acte eine gewisse Feierlichkeit zu geben und den Delinquenten zu imponiren. Den Präsidentenstuhl nahm Herr Storch ein, ein ernster, kaltblütiger Mann, dem kein Widerspruch in den Aussagen der Inquisiten entging. Neben

ihm saß der Generalprocurator Herr Geier, eine echte Scharfrichterseele, die nach dem „Schuldig“ lechzte und den Gerichtshof für ein Schlachtfeld hielt, auf dem jeder Angeklagte bleiben mußte, mit einem Worte ein Muster von einem Generalprocurator. Ringsum hatte ein zahlreiches Publicum Platz genommen, namentlich viele Gänse, Papageien und Elstern; weiterhin auf einer besondern Tribüne bemerkte man zwei Entriche, Stenographen für die thierische **Gazette des Tribunaux.**

Ich will nicht in das Detail aller der Sachen eingehn, welche in der Sitzung verhandelt wurden; da wurde z. B. ein gewisser Adler angeklagt wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung, ein gewisser Hund wegen eines Preßvergehens, ein gewisser Sperling wegen verweigerter Alimentationsgelder, ein gewisser Bock wegen unzüchtiger Tänze, ein gewisser Notar Fuchs wegen betrügerischen Bankerott's, ein gewisser Kater wegen nächtlichen Straßentumultes, eine gewisse Elster wegen Diamantendiebstahls u. s. w. Ich beschränke mich, über zwei Riesenprocesse, die zur Entscheidung kamen, weitläuftiger zu berichten.

Vor mehreren Monaten las man in den Zeitungen: „Ein furchtbares Verbrechen hat unsre friedlichen Gaue mit Schrecken erfüllt! Nachdem sich die Thiere vor Kurzem erst auf einem Nationalconvente ewige Freundschaft geschworen haben, ist gestern im Walde der Leichnam einer Kröte auf-

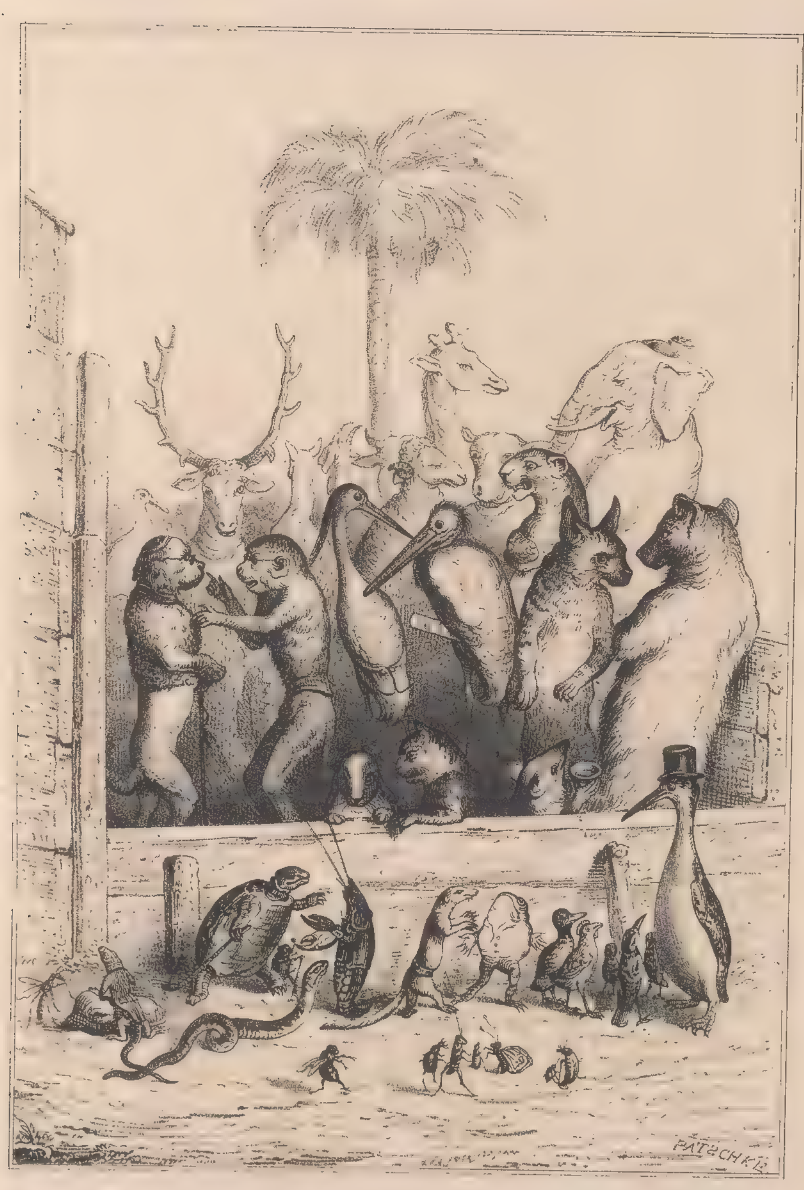
gefunden worden, der alle Spuren der Vergiftung an sich trägt. Die Gensdarmerie vigilirt." — Sie vigilirte so gut, daß man in Bälde zwei Hammel, vier Schnecken und vier Eidechsen zur Haft brachte, die alle gleich unschuldig waren; auch wurden sie sofort wieder in Freiheit gesetzt, nachdem sie blos zwölf Wochen auf Verdacht gesessen hatten. Mit demselben Unrechte zog man einen Stier ein, der solcher Frevelthat moralisch unfähig war, allein bei der Regierung seit längerer Zeit im Geruche des Radicalismus stand. Kurz, nach geraumer Frist berichteten die Zeitungen: „Je mehr man forscht und sinnt, um so weniger durchschaut man das entsetzliche Gewebe, als dessen unglückliches Opfer die Kröte fallen mußte! Indeß nimmt die Untersuchung unter der Leitung der Herrn Schildkröte I. und II. ihren raschen Fortgang." — Endlich erschien eines Tages ein gewisser Maulwurf an Gerichtsstelle und brachte an, er habe gesehn, wie die Kröte von einer ungeheuern Boa angefallen worden sei; confrontirt mit dem Leichname, den man sorgfältig einbalsamirt hatte, erklärte er bestimmt, das müsse die Kröte sein. Alsbald wurden mehrere Bulldoggen als Huissiers zur Einholung der Boa beordert, ergriffen dieselbe muthig während eines Mittagschläfchens und führten sie gebunden vor den Gerichtshof.

Ein Auszug aus der obenerwähnten thierischen Gazette wird hinreichen, um das Weitere kennen zu lernen: „Der Greffier verliest die Anklageacte. Die Schlange läugnet standhaft das Verbrechen, dessen sie bezüchtigt wird, obgleich

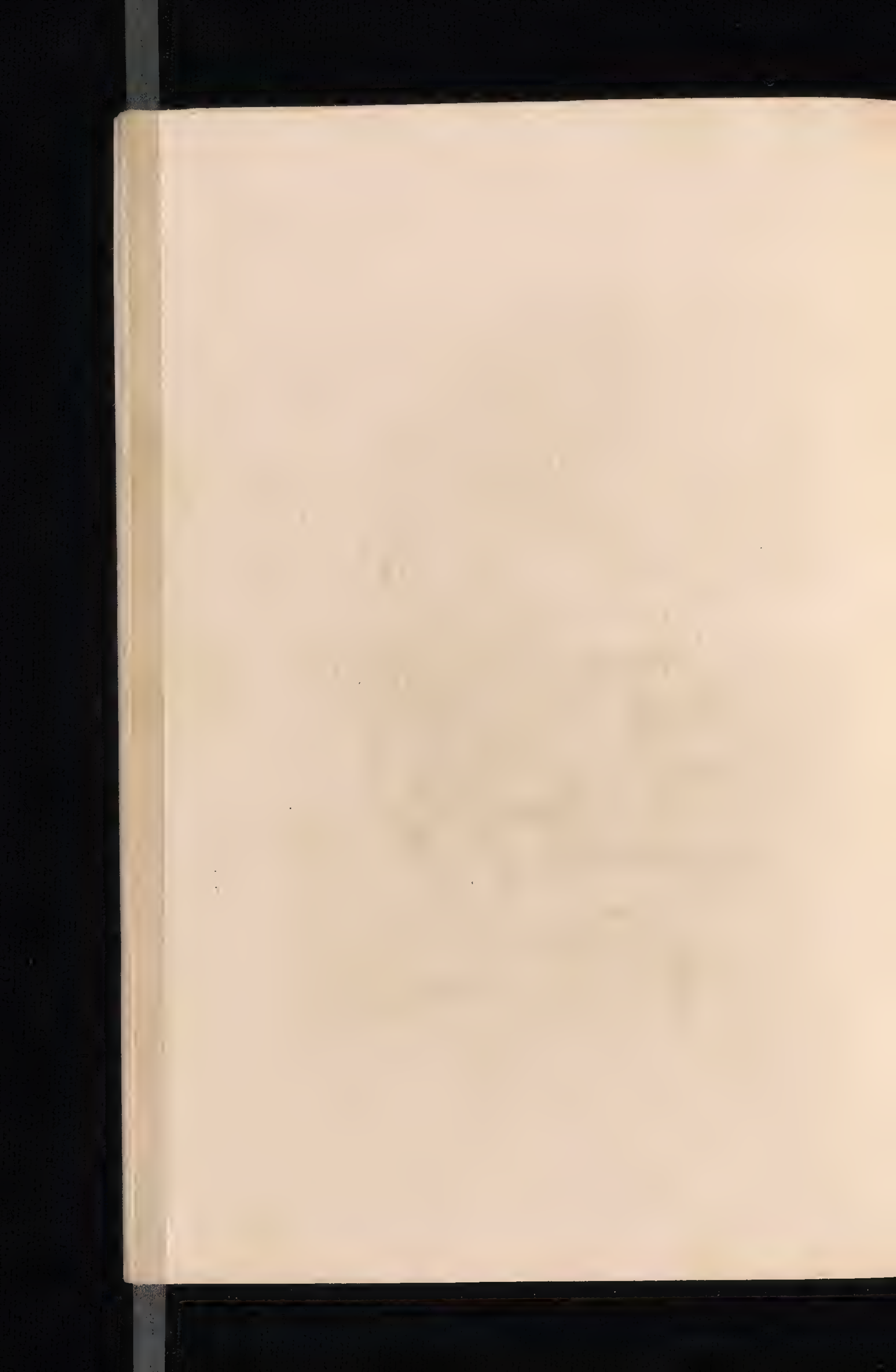
eine Eidechse die Aussage des Maulwurfs bestätigt. Da ergreift der Chemiker Ameise das Wort, der im Auftrage des Gerichts die Ueberreste des Schlachtopfers analysirt hatte. (Allgemeine Spannung.) Meine Herren, sagt er, es kam darauf an zu untersuchen, ob der Leichnam dieser unglücklichen Kröte den jüngst entdeckten Giftstoff der Schlangen, das sogenannte Viperium, wirklich enthält oder nicht. Wir analysirten zu dem Zwecke Magen, Leber, Lungen, Eingeweide und Gehirn und bedienten uns dazu kräftiger Reagentien. Nachdem wir den Pancreas = Saft und die im Magen befindlichen Stoffe erhitzt und gehörig abgedämpft hatten, ergab sich eine dickflüssige, ziemlich zähe Substanz; indem diese nun mit sechs Unzen destillirten Wassers in eine gläserne Retorte gebracht und zwei Stunden fünf und zwanzig Minuten lang der Ebullition ausgesetzt wurde, kam Nichts zum Vorschein, allein als wir die nämliche Substanz nach und nach mit Essigsäure, Schwefelsäure, Salpetersäure, Blausäure und Chlorsäure behandelt hatten, erhielten wir ein Präcipitat von einer unbestimmten aber sehr characteristischen Farbe, welches füglich nichts Anderes sein kann als Viperium im reinen Zustande. Letzteres mit verschiedenen Oxyden verbunden bildet Viperat, Viperit und Viperür. — Dieser klare und bündige Bericht macht lebhaften Eindruck auf das Auditorium. Um diesen zu verstärken, producirt Herr Ameise eine kleine Phiole, in welcher der erwähnte Niederschlag aufbewahrt ist. (Aufregung in verschiedenem Sinne.)"

Der Ausgang dieses Processes, der mit der Verurtheilung und Guillotinirung der Boa endigte, würde jedenfalls die Neugierde des Publicums mehr in Anspruch genommen haben, wenn es nicht durch wichtigere Debatten gefesselt worden wäre. In einem Provinzialblatte nämlich las man: „In unsrer Gegend ist so eben ein schauderhaftes Verbrechen unter sehr erschwerenden Umständen verübt worden. Man fand Frau Schaf, die von edlem Freiheitssinne getrieben der engen Häuslichkeit entflohen war, sammt ihrer Tochter meuchlings ermordet. Ein gewisser Wolf, schon seit längerer Zeit unter polizeiliche Aufsicht gestellt, war bei diesem entsetzlichen Attentate im höchsten Grade compromittirt: noch das Mordinstrument in der Faust wurde er arretirt. Seitdem hat er wiederholt selbstmörderische Versuche gemacht, bis man sich genöthigt sah, ihm eine Zwangsjacke anzulegen. Lobende Anerkennung verdient insbesondere der Gensdarmerielieutenant Bullenbeißer wegen der Entschlossenheit, welche er bei dieser gefährlichen Arretation bewiesen hat. Ueber die Todesart der Frau Schaf spricht sich das Visum repertum des berühmten Dr. Hahn, Mitgliedes aller medicinischen Gesellschaften von Tornea bis Gibraltar, dahin aus, daß man keineswegs an Schlagfluß zu denken habe, sondern daß sich an der Kehle eine fünf Zoll lange, von einem scharfen Instrumente herrührende Wunde finde, und der Tod in Folge der Durchschneidung der Vena jugularis interna eingetreten sei.“

Um das Erscheinen des Inculpaten vor seinen Richtern zu schildern, will ich mich der Worte bedienen, die in der Gazette des Tribunaux standen: „Vom frühen Morgen an umlagert eine ungeheuere Menge den Eingang des Sitzungssaales; die Behörde hat die geeigneten Maßregeln getroffen, um Unordnung zu verhüten. Inculpat wird eingeführt. Er ist bleich, seine Augen schwarz, aber glanzlos, seine Haltung anständig, ohne gesucht zu sein. Man unterscheidet mit Mühe seine Gesichtszüge, die er, wie es scheint, der Neugierde des Publicums verbergen will. Rabe der Aeltere, welchem unter zwanzig Competenten die Ehre geworden ist, den großen Angeklagten zu vertheidigen, nimmt auf der Defensorenbank in der Tracht der Advocaten Platz. Inquisit beantwortet die gewöhnlichen Fragen mit fester Stimme. Nach verlesener Anklageacte fragt der Präsident, was er zu seiner Rechtfertigung anführen könne. Wolf erhebt sich: „Mein Herr Präsident, ich bin unschuldig an dem Verbrechen, dessen man mich anklagt. (Bewegung.) Lange Zeit, ich gestehe es, habe ich Vernichtungswuth gegen das Hammelgeschlecht gehegt, allein wahrlich nicht aus Fleischeslust, sondern aus Haß gegen die Menschen: es freute mich, ein Schaf zu tödten, weil ich dadurch unsern Unterdrückern einen Theil ihrer Habe entzog. Schon längst sind sanftere Gefühle in meine Brust eingezogen, jedoch ohne den Abscheu vor der Menschheit daraus zu verdrängen. Denken Sie sich also meinen Zorn, als ich neulich die Unglücklichen, deren Ermordung mir schuld gegeben wird, von einem Fleischergesellen verfolgt

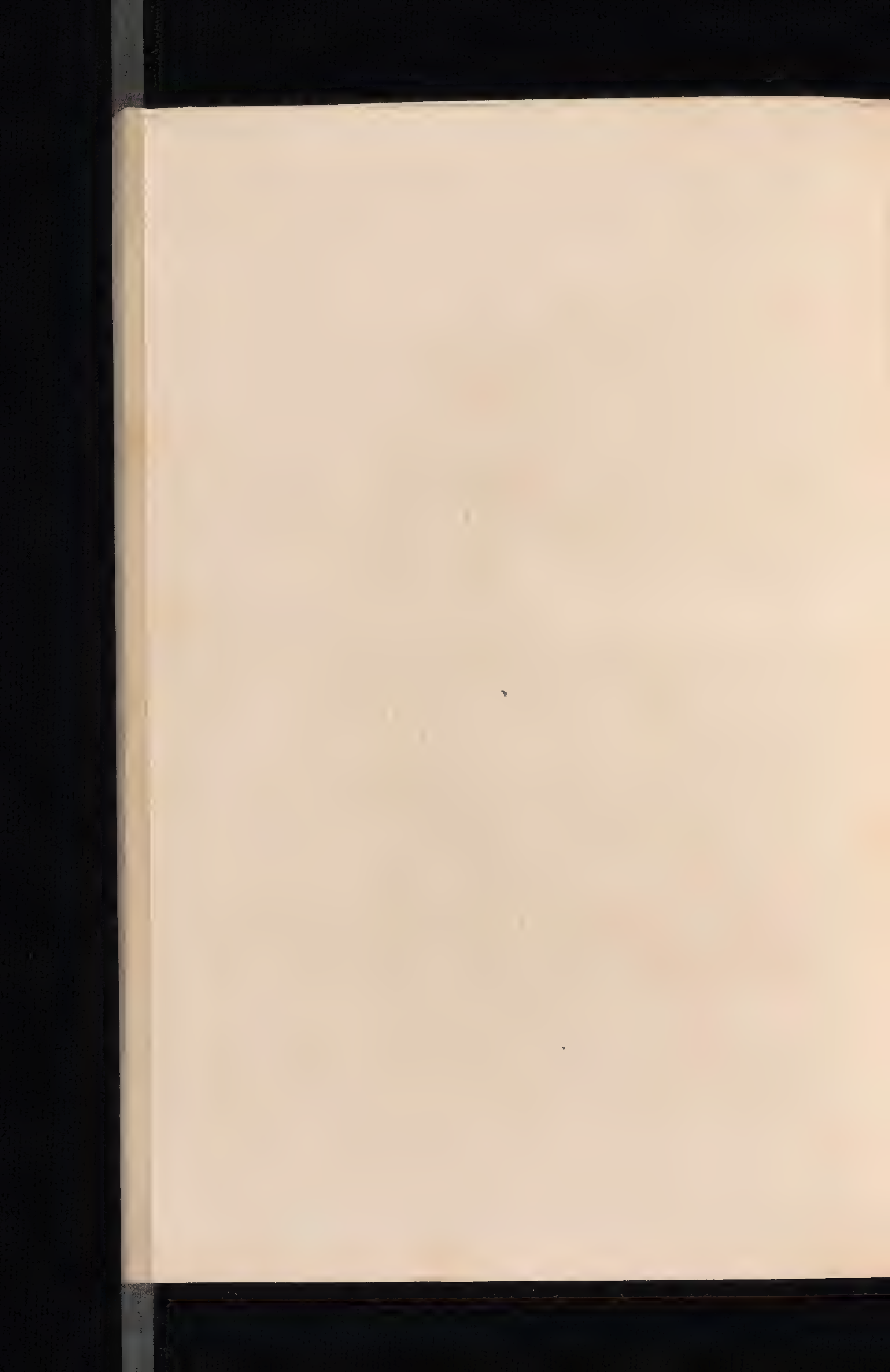


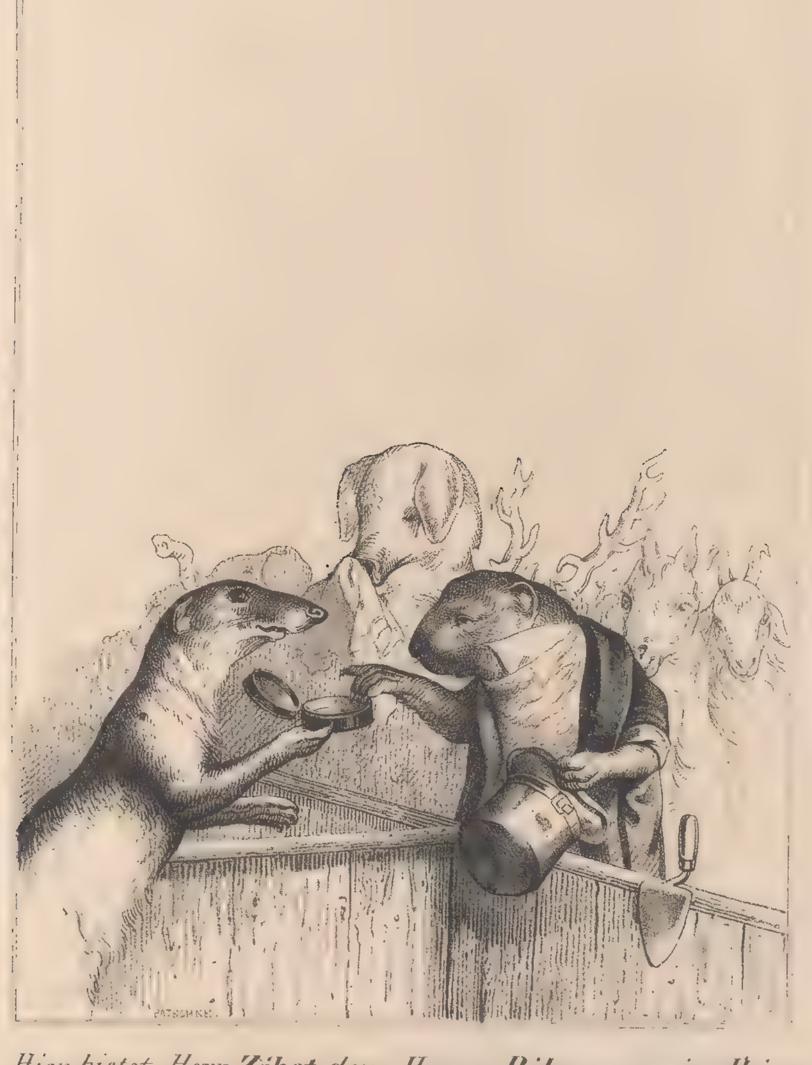
Diese Einrede wurde durch den Lärm der Zwiegespräche, welche die Herrn Deputirten unter sich anknüpften, erstickt.



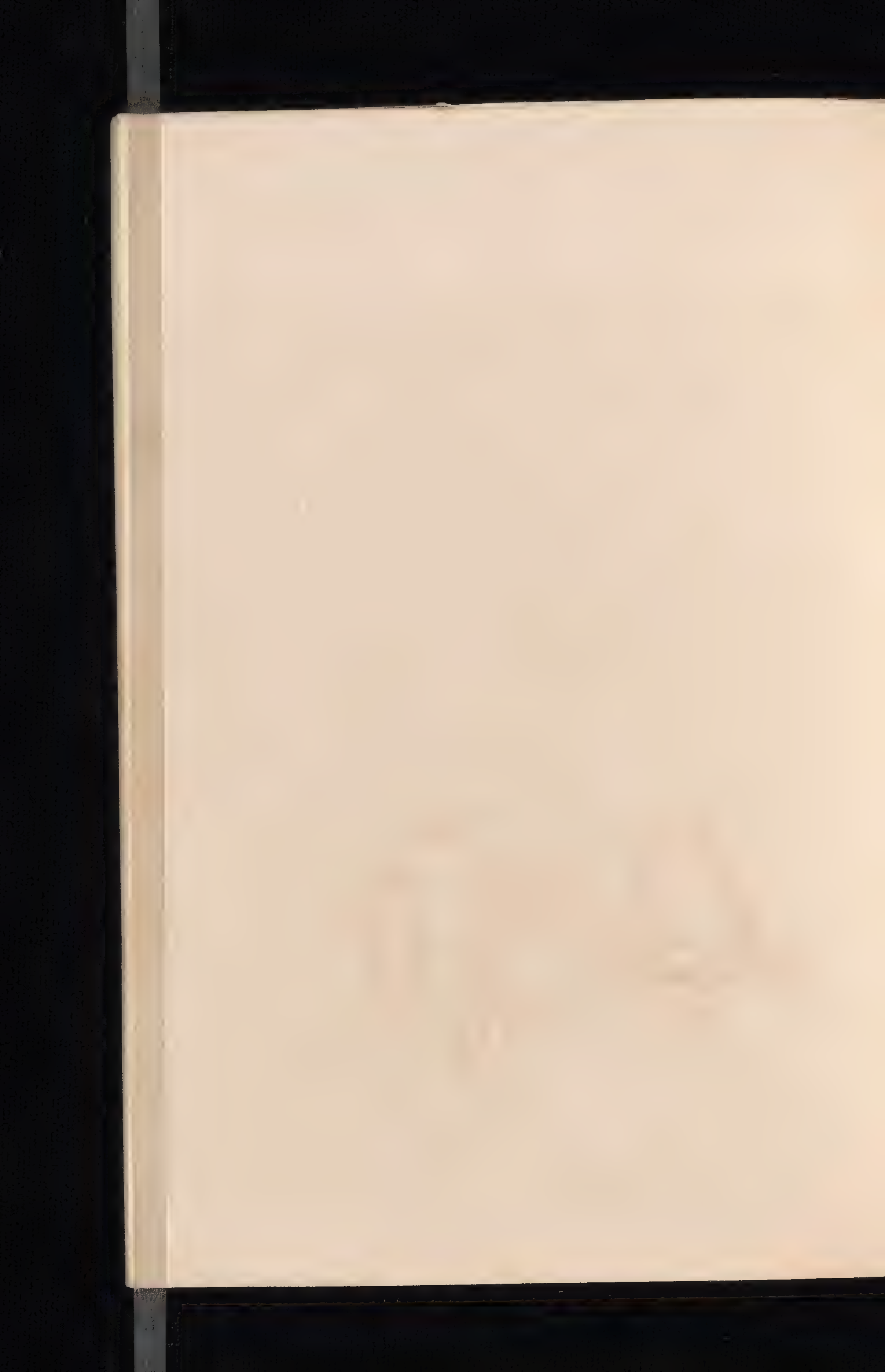


Das Chamäleon erklärt dass es sich glücklich fühle der allgemeinen Ansicht beistimmen zu können.



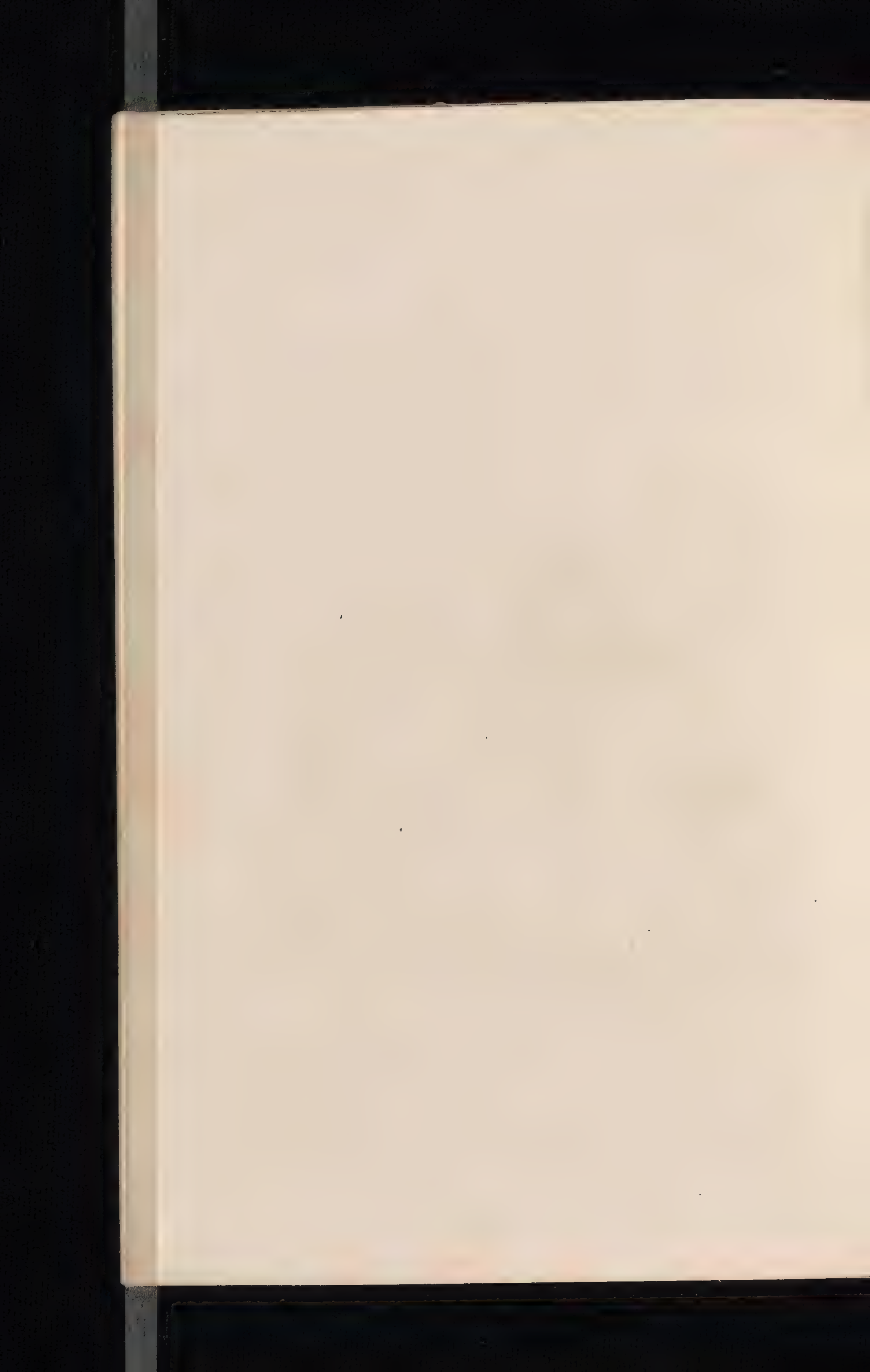


Hier bietet Herr ***Zibet*** *dem Herrn* ***Biber*** *sen. eine Prise an; sein Nachbar* ***Schwein****, der aus der Fassung ge= kommen ist, stellt sich, als müsse er niesen.*





Ich hoffe eines Tages zu beweisen, dass in der ***Hand*** *ei-
ner klugen* ***Elster*** *die Feder nicht weniger vermag als in
der Klaue eines* ***Wolfes*** *oder in der Pfote eines* ***Fuchses.***





Stdr v C.C.Böhme

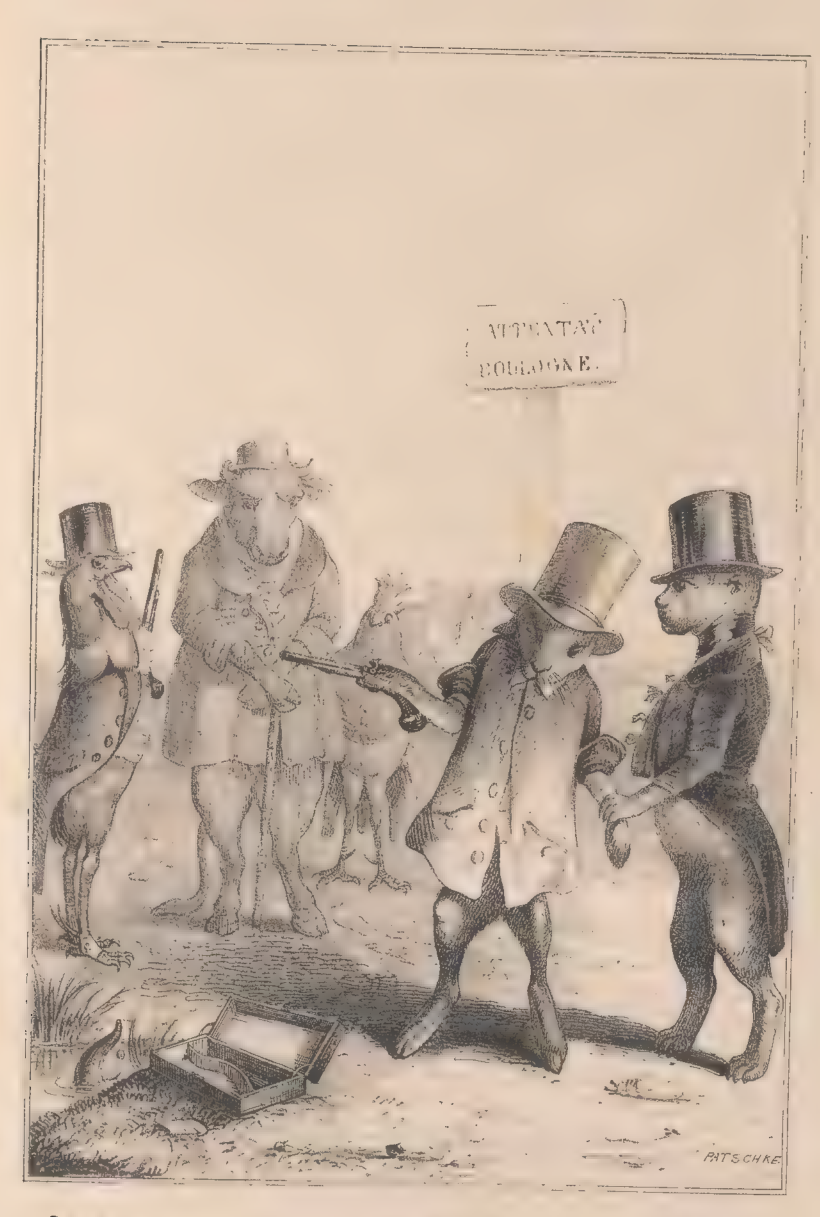
Mylords, sprach ich, ich bin eine englische Katze, und bin unschuldig.





*Es war das ein ausgezeichneter Hahn, hochbeinig, sicht-
bar bemüht, seine schlanke Taille blicken zu lassen.*





Ich bat meinen Secundanten, mich fest zu halten.





Stdr. v. C. C. Böhme.

Die Doctoren med: Seehund und Fettgans, letzterer ein grober kalter Mann, erklärten die Conferenz für eröffnet.



Mahlmanns vielfache und treffliche Leistungen im Gebiete der Poesie sind längst und allgemein gekannt. Im Munde des Volkes leben seine Gesänge, die größten Tonsetzer haben denselben ihre Talente geweiht, und seine Lieder sind es, die nicht minder uns bei der ernstesten Veranlassung Trost und Hoffnung in die Seele rufen, als uns seine Töne entzücken, wo in heitern Kreisen Fröhlichkeit uns belebt, und wo das Herz sich erschließt. — Nicht weniger als seine Gedichte gehören **Mahlmanns** prosaische und dramatische Schriften dem besten an, was unsre Literatur besitzt. Seine Mährchen und Erzählungen, sein Marionettentheater, Herodes vor Bethlehem u. s. w., wo ihm die glücklichste Fantasie eben so zu Gebote stand, als der feinste und tiefste Witz, werden stets zu den besten Erzeugnissen in diesem Gebiete gezählt werden.

Ich hoffe durch die ausgedehnteste Theilnahme des deutschen Publikums bei diesem Unternehmen belohnt zu werden, darauf bauend habe ich von meiner Seite alles gethan, um durch den niedrigsten Preis die Anschaffung zu erleichtern.

Reinecke der Fuchs, treu metrisch bearbeitet. 3. verbesserte Auflage. Mit 10 Kupfern von **Prof. Richter** in Dresden. 8. geh. 1 Rthlr 12 Gr. Ausgabe mit gemalten Kupfern 2 Rthlr.

Wie sehr dieß berühmte Buch voll Humor und sprudelndem Witze in seiner jetzigen Barbeitung den verdienten Anklang fand, beweisen die rasch sich folgenden Auflagen. Freudig wurde schon die erste begrüßt, vom ganzen urtheilsfähigen Publikum als die vorzüglichste gepriesen und ihr bei **weitem** selbst der Vorzug vor Göthe's Bearbeitung zuerkannt! Aufgemuntert durch diesen Beifall ist unermüdet dahin gestrebt immer mehr das Buch zu vervollkommnen. Der Verleger hat keine Kosten gescheut, um durch 10 neue Kupfer dasselbe aufs wesentlichste zu verschönern. Es wird ein jeder bei der Anschauung sich überzeugen, wie glücklich der Künstler den Dichter begriff und den tiefen Sinn und Witz in die gefälligsten, ergötzlichsten Formen zu bringen wußte.

Nützliches Buch für die Küche bei Zubereitung der Speisen von **A. E. Lehmann,** Lehrer der Kochkunst zu Dresden. Sechste verbesserte Auflage. Gebunden. Preis 2 Rthlr.

Nicht minder als gelehrte Abhandlungen oder Erzeugnisse der Poesie werden solche Schriften, deren Tendenz die Bequemlichkeiten oder Annehmlichkeiten des Lebens bedingen, stets ihre achtbare Stelle behaupten. Unter letztern steht mit Recht oben an, die praktischste aller Künste, die Kunst des guten Kochens; in ihrer Leistung finden wir nach überstandener Tagesarbeit eine der reellsten, erfreulichsten Belohnungen und Entschädigung für die Mühen des Berufs. — Nach Vervollkommnung in dieser Beziehung ist das Streben jeder tüchtigen Hausfrau mit Recht gerichtet!

Die zahlreichen Auflagen beweisen den Werth des obigen Kochbuchs, was dem innern Gehalte, der Ausführlichkeit und Deutlichkeit nach, an der Spitze aller ähnlichen Bücher steht. In 1400 Kapiteln findet man Alles, was zur Koch- und Backkunst gehört, sowie die gründlichste Anweisung zur Bereitung aller Arten von Getränken.

Mit solcher Reichhaltigkeit verbindet dieses Kochbuch einen Vorzug, der fast allen andern Büchern der Art abgeht. Es ist dies die deutliche, klare, einem jeden verständliche Sprache und Darstellungsweise, wer dieser folgt, der wird sich bald überzeugen, daß sich in der Anwendung Alles, so verhält, als hier gelehrt wird; und es sind nicht erst wie bei so vielen andern Kochbüchern eine Menge unglücklichere Versuche zu riskiren.

1517-838 v.2

Prospectus.

Das

XIX. Jahrhundert des Thierreichs,

oder

Scenen aus dem Familien= und Staatsleben der Thiere.

Das obige Buch erscheint in fünf bis sechs Lieferungen (mit 50 bis 60 Bildern); jede Lieferung kostet im Pränum.=Preis 8 gr.

Was die Tendenz dieses geistreichen Werkes und die artistische Ausführung anlangt, so bitte ich beifolgendes Heft als Probe dessen zu betrachten, was geleistet wird.

An Billigkeit hat bis jetzt noch kein Werk in Deutschland dieses erreicht.

Die letzte Lieferung bringt den Titel zum Buche, und zugleich die genaue Instruction, nach welcher Folgereihe die Bilder zu heften sind Wenn auch im allgemeinen darauf gesehen wird, daß die beigegebenen Illustrationen in den successive erscheinenden Heften mit dem Texte gleichlauten, so kann doch nicht vermieden werden, daß ab und zu ein Bild eher oder später, als der dazu gehörende Text, gegeben wird.

Mit der Schlußlieferung wird Alles dies ergänzt, und für den Buchbinder erläutert.

Fr. Volckmar.
in Leipzig.

Druck von Fr. Andrä in Leipzig.